

Stefan Schreiber

Weihnachtspolitik

Lukas 1–2 und das Goldene Zeitalter

Vandenhoeck & Ruprecht



Novum Testamentum et Orbis Antiquus / Studien zur Umwelt des Neuen Testaments

In Verbindung mit der Stiftung »Bibel und Orient«
der Universität Fribourg/Schweiz
herausgegeben von Max Küchler (Fribourg), Peter Lampe,
Gerd Theißen (Heidelberg) und Jürgen Zangenberg (Leiden)

Band 82

Vandenhoeck & Ruprecht

Stefan Schreiber

Weihnachtspolitik

Lukas 1–2 und das Goldene Zeitalter

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 8 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-53392-5

© 2009, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen.

www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG:

Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke.

Printed in Germany.

Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Vorwort	9
Einführung.....	11
1. Text und Methode	15
1.1 Ein erster Blick: Der Plot der lukanischen Geburtsgeschichte	15
1.2 Zeitgeschichte und Interpretation.....	21
2. Das Goldene Zeitalter	25
2.1 Kulturtheorie	25
2.2 Augustus und die Rhetorik des Goldenen Zeitalters.....	28
2.2.1 Voraussetzung: Politische Stabilisierung unter Augustus	28
2.2.2 Die Säkularfeier im Jahr 17 v.Chr.	29
2.2.3 Dichtung unter Augustus	30
2.2.4 Die mediale Präsenz des Goldenen Zeitalters.....	35
2.2.5 Die Verbreitung der Vorstellung	44
2.3 Das Goldene Zeitalter in der Zeit nach Augustus	46
2.3.1 Seneca	46
2.3.2 Calpurnius Siculus	47
2.3.3 Lukan	49
2.3.4 Carmina Einsidlensia	50
2.3.5 Ausblick	53
Exkurs: Frühjüdische Analogien.....	53
2.4 Die Form: Vom Goldenen Zeitalter künden	54
2.5 Die Topik: Grundelemente des Goldenen Zeitalters	56
3. Der neue Weltherrscher in der lukanischen Geburtsgeschichte	63
3.1 Jesu Weltherrschaft als Goldenes Zeitalter	64

3.2	Weltherrschaft – einmal anders.....	68
3.2.1	Die Kontrastfigur: Jesus.....	69
3.2.2	Geschichtsmacht: Der Gott Israels	70
3.2.3	Das Herrschermodell	72
3.2.4	Traditionsbindung	74
3.2.5	Die soziale Option.....	75
3.3	Narrative Christologie.....	77
3.4	Politische Kritik und Bewusstseinsbildung	78
3.5	Anfänge gestalten – der Anstoß für die lukanische Geburtsgeschichte	81
4.	Politik und Theologie bei Lukas	84
4.1	Zur Diskussion	84
4.1.1	Lukasevangelium	84
4.1.2	Apostelgeschichte	88
4.2	Politische Opposition bei Lukas	91
4.3	Neuanfang und Kontinuität	96
	Nachwort	103
Anhang:	Quellentexte zum Goldenen Zeitalter aus der Zeit des frühen Prinzipats	105
	Horaz, Carmen saeculare.....	106
	Horaz, Epode 16	110
	Horaz, Carmina 4,5 und 4,15.....	112
	Vergil, Ekloge 4.....	116
	Vergil, Aeneis 6,788–807.....	120
	Inscription von Halikarnassos	122
	Kalenderdossier aus Kleinasien/Inscription von Priene.....	122
	Velleius Paterculus, Historia Romana 2,89.126.....	126
	Seneca, Apokolokyntosis 4,1f	128
	Seneca, De clementia 2,1,3f	130
	Calpurnius Siculus, Eklogen 1, 4 und 7	132
	Lukan, De bello civili 1,33–66	148
	Carmen Einsidlense 2	150
	Sueton, Augustus 94f.....	152

Bibliographie.....	160
Abbildungsnachweis	168
Stellenregister.....	169

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung ging aus einer Vorlesung zum Lukasevangelium hervor, die ich im Wintersemester 2007/08 an der Universität Münster gehalten habe. Ich greife darin eine Spur auf, die Michael Wolter vor einigen Jahren gelegt hat, indem er die Hirten der »Weihnachtsgeschichte« mit der Hirtendichtung des Calpurnius Siculus in Verbindung brachte. Diese Linie ausziehend, stieß ich auf eine Reihe weiterer »politischer« Texte aus der frühen römischen Kaiserzeit, die nach meiner Wahrnehmung auffallende Übereinstimmungen mit Elementen der lukanischen Geburtsgeschichte aufweisen. Auf dem Hintergrund der politischen Rhetorik des »Goldenen Zeitalters«, die sich in diesen Texten der kaiserzeitlichen Literatur findet, ergeben sich geschichtliche Rezeptionsperspektiven für die Geburtsgeschichte des Lukas. Eine politische Interpretation legt sich nahe und wird in den folgenden Kapiteln entfaltet.

Am Anfang dieses Buches danke ich meinen Münsteraner Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die zu seiner Entstehung beigetragen und mich bei der Arbeit unterstützt haben: Mit Literatur versorgten mich Frau Hanna Mehring und Frau Sandra Höltnen, die, zusammen mit Frau Elfriede Brüning, auch das Register erstellten; alle drei haben sich zudem um die Gestaltung des Quellenanhangs verdient gemacht. Herr Dipl.-Theol. Thomas Schumacher bearbeitete die Abbildungen am Computer. Frau Dipl.-Theol. Eva Rünker übernahm die Rolle der kritischen Erstleserin. Ganz herzlichen Dank für alle Hilfe und Bereicherung und für die erfrischende Zusammenarbeit! Den Herausgebern danke ich herzlich für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe NTOA und für einen namhaften Druckkostenzuschuss.

Münster, im Mai 2009

Stefan Schreiber

Einführung

Look for the promised land in all of the dreams we share
How will we know when we are there? How will we know?
Only a fool would say

*The Alan Parsons Project*¹

Von der Idee eines paradiesischen Lebens bis zu der eines Goldenen Zeitalters hat man sich für den Frieden stets eingesetzt in der Annahme, es handle sich um die Wiederherstellung einer ursprünglichen Lebenslage der Menschheit (in der sogar Frieden zwischen Mensch und Tier herrschte), die irgendwann durch einen Akt des Hasses und der Gewalt zerstört worden sei. Aber vergessen wir nicht, daß Heraklit gegenüber den Mythen vom Goldenen Zeitalter die Klarsicht hatte zu sagen, wenn alles fließt, dann sei Krieg »die Regel der Welt und der Vater aller Dinge«. [...] Die großen Friedenszeiten waren stets das Ergebnis einer militärischen Übermacht.

*Umberto Eco*²

Die politische Stabilität in den westlichen Staaten seit dem Zweiten Weltkrieg kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Welt als ganze in etlichen sogenannten Krisengebieten gegenwärtig von Krieg und Bürgerkrieg erschüttert ist. Ein globaler Friede ist bis heute eine Vision geblieben. Und mancher überregionale Friede basiert auf dem Prinzip einer politischen Pragmatik, die Unruhen mit den Mitteln militärischer Überlegenheit schlicht zu unterdrücken bereit ist. Der heute häufiger zu hörende Begriff der *Pax Americana* sucht aus einer kritischen Perspektive heraus diesen politischen Sachverhalt zu beschreiben. Dabei bezieht der Begriff seine semantische Schärfe aus dem Anklang an die aus der römischen Geschichte bekannte Rhetorik der *Pax Romana*, die wir heute als ausgesprochen ambivalentes Phänomen wahrnehmen: Was aus der Sicht »Roms« als ein in Frieden geeintes Welt-Imperium erschien, konnte von manch befriedetem

¹ »La Sagrada Familia«, aus dem Album *Gaudi* (1987); Musik & Text: Alan Parsons, Eric Woolfson; © Universal Music-Careers, Woolfsongs Ltd., Musik Edition Discoton GmbH (Universal Music Publishing Group).

² U. ECO, *Krebstgang* 40f (© 2007 Carl Hanser Verlag, München).

Volksstamm nur als Unterdrückung aufgefasst werden. Das Label *Pax Americana* stellt trotz der grundlegenden Unterschiede eine Verbindung her zwischen der politischen Struktur und der Außenpolitik des römischen Prinzipats einerseits und der US-amerikanischen Regierung andererseits. Dies ist nun geschichtshermeneutisch insofern interessant, als offenbar vergleichbare Grundstrukturen staatlichen Handelns seitens der Machthabenden auch über eine weite historische Distanz hinweg beschreibbar sind. Das aber ermutigt auch zu einem erneuten Blick auf die Geschichte, wenn man an der reflektierten Wahrnehmung der eigenen politischen Gegenwart interessiert ist.

Blickwechsel. Für den Großteil der Menschen ist Friede eine Sehnsucht, und selbst wo Gesellschaften längerfristig frei von militärischer Gewalt sind, bleibt Friede eine atmosphärische Wunschstimmung, wie in unserem Kulturkreis die anhaltende Beliebtheit des Weihnachtsfestes – auch dort, wo tiefer reichende christliche Wurzeln unterbrochen sind – belegt. Utopische Visionen lassen sich mit dem Wunsch nach Frieden verbinden, und die darin kanalisierte existentielle Sehnsucht nach einem glücklichen und umfassend heilen Leben kommt nirgends eindrücklicher zum Ausdruck als in vielfältigen Dichtungen und Liedern. Und wieder lassen sich auffallende Analogien bei den Dichtern im Rom der frühen Kaiserzeit erkennen. Sprechen wir also über allgemein-anthropologische Phänomene?

In der kleinen Studie, die ich hier vorlege, interessiert mich spezifischer die Möglichkeit einer *christlichen* Haltung zum Thema Friede. Die genannten Linien, die unsere Gegenwart mit der Zeit der *Pax Romana* verbinden, führen zurück zu den Anfängen des Christentums. Ich möchte zeigen, dass die Schriften der ersten Christengenerationen die ihre Lebenswelt prägende *Pax Romana* keineswegs ignorierten – auch wenn sie sich nicht in thematischen Abhandlungen damit auseinandergesetzt haben –, sondern auf ihre Weise Stellung bezogen und sogar Handlungsperspektiven entworfen haben. Diese Form einer kulturellen Interaktion meine ich an der lukanischen Geburtsgeschichte beobachten zu können – unserer »Weihnachtsgeschichte«, deren idyllischer Anstrich einen ausgeprägten Realitätssinn für die Verhältnisse der zeitgenössischen Kultur zu verdecken droht. Den Umgang der Geburtsgeschichte mit der politischen Realität versuche ich aus dem Text und seiner narrativen Gestaltung zu vergegenwärtigen. Es handelt sich dabei um eine *historische* Rückschau, die ihren Wert zuerst in sich selbst trägt und von der wir keine unmittelbaren Lösungen für politische Probleme unserer Zeit erwarten dürfen. Wenn eine Perspektive für einen christlichen Denk- und Verhaltensansatz sichtbar wird, ist schon viel erreicht; daran kann eine Hermeneutik anknüpfen.

Meine Untersuchung geht dazu in vier Schritten vor. Zunächst wird die lukanische Geburtsgeschichte in ihrer narrativen Struktur (Plot) und formgeschichtlichen Gestaltung näher in den Blick genommen, woran sich eine Klärung meiner methodologischen Grundlagen anschließt. In einem zweiten Schritt erarbeite ich die Konzeption des Goldenen Zeitalters und ihre politische Funktion in der frühen römischen Kaiserzeit. Drittens betrachte ich die Rezeptionsmöglichkeiten der lukanischen Geburtsgeschichte auf dem Hintergrund des Goldenen Zeitalters, wozu formale und inhaltliche Elemente in Beziehung zueinander gesetzt werden. Schließlich stelle ich einige Folgerungen zur Diskussion, die sich – über die Texteinheit Lukas 1–2 hinaus – auf das gesamte lukanische Doppelwerk beziehen und eine neue Bewertung des »politischen Lukas« bedeuten. Als Arbeitsinstrument gedacht ist ein ausführlicher Quellenanhang, der nahezu alle für die Konzeption des Goldenen Zeitalters einschlägigen Texte aus der frühen römischen Kaiserzeit in der Originalsprache und in deutscher Übersetzung zur Verfügung stellt.

